

Ruth Poser

Gottes Traum vom Frieden oder: Antisemitismus nicht mehr lernen

Sacharja 8,20-23 Predigttext am Israelsonntag (4. August 2024)

Grün oder violett?

Erst mit der neuen Perikopenordnung ab 2018 wurden drei Texte aus dem ersttestamentlichen Sacharjabuch als reguläre Predigttexte in die Gottesdienstordnung aufgenommen: Sach 9,9-10, das ‚Jubel-Wort‘ vom auf einem Esel zum Zion reitenden Friedenskönig, das in ein doppeltes Szenario von Gottes gewaltvoller Entmachtung der Israel befeindenden Völkerwelt eingebettet ist (Sach 9,1-8.13-17), ist Predigttext am 1. Advent. Sach 2,14-17, Predigttext für die Christnacht, schildert, wie die Ewige zum Zion zurückkehrt und dort im wiedererbauten Tempel inmitten Israels Wohnung nimmt – und wie sich das damit verknüpft, dass viele Nationen sich der Ewigen anschließen und „ihr zum Volk werden“.

(Auch) Sach 8,20-23 handelt vom Verhalten der Nationen (hebr. *gojim*) – von ihrem „Ansinnen“, auf die Gottheit Israels zu- und mit dem Volk Israel mitzugehen. Die Verse sind Predigttext am „(liturgisch) grünen“ Israelsonntag – sofern dieser also nicht als Bußtag (liturgische Farbe: violett) mit dem Schwerpunkt „Erinnerung an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels“ begangen wird, sondern das Nachdenken über die bleibende Erwählung Israels sowie die Beziehung von Judentum und Christentum, Israel und Kirche(n), Volk Israel und den Völkern angesichts Gottes ins Zentrum gerückt wird. Die Trennung zwischen den beiden Schwerpunkten erscheint mir indes fragwürdig – wäre es nicht angemessener, den Israelsonntag *grundsätzlich* unter das Signum der Umkehr auf Seiten der „Völkerwelt“ zu stellen?

Eine Zeit „armseliger Anfänge“

Datierungen in 1,1.7; 7,1 verweisen das in Sach 1-8 Geschilderte in die Jahre 520 bis 518 v.Chr. und damit in die Zeit des beginnenden Wiederaufbaus des 587 v.Chr. unter Nebukadnezar zerstörten Jerusalemer Tempels. Dass der Wiederaufbau –

ebenso wie die Rückkehr jüdischer Gruppen aus dem babylonischen Exil – möglich wurde, ist auf die veränderte Besatzungspolitik im persischen Imperium (ca. 550 bis 333 v.Chr.) zurückzuführen, die den zahlreichen Völkerschaften des Reiches eine größere Eigenständigkeit in sprachlichen, kulturellen und religiösen Belangen eröffnete. Das Sacharjabuch selbst bezeichnet diese Phase als eine Zeit „armseliger Anfänge“ (4,10): die Rückkehrmöglichkeit nach Juda und Jerusalem wurde nur vereinzelt in Anspruch genommen, wobei es dennoch zu sozialen und religiösen Verwerfungen zwischen den (ursprünglich „hauptstädtisch“ geprägten) Rückkehrer*innen und der in Juda verbliebenen, bäuerlich geprägten Landbevölkerung bzw. deren jeweiligen Nachkommen kam. Der Wiederaufbau des Tempels war ebenfalls umstritten und ging nur langsam voran, nicht zuletzt, weil viele Judäer*innen in dem verarmten und vom Krieg gezeichneten Land ums nackte Überleben kämpften.

Inmitten dieser Gefährdungen des jüdischen Gemeinwesens setzen das Haggai- und das Sacharjabuch darauf, dass die Erneuerung des Heiligtums JHWHs¹ zum Segen für alle werden wird. Beide verbinden die Ermutigung zur Mitarbeit mit dem Sehnsuchtsbild von Jerusalem als Quelle weltweiten Friedens und als dem Ort, an dem alle Völker zusammen mit Israel JHWH als einzigen Gott anbeten werden.

Dieser Traum wird in Sach 1-8 vor allem in den *Sieben Nachtgesichten*, einem kunstvoll gestalteten Visionenzyklus (1,7-6,15), ins Bild gesetzt. Dieser umfangreiche Mittelteil des ersten Buchabschnitts wird von Wortverkündigung gerahmt: einem Aufruf zur Umkehr in Sach 1,1-6 und der sog. *Fastenpredigt* in Sach 7-8, die durch das Thema der Umkehr (JHWHs) und die Stichworte „eure Väter“, die „früheren Propheten“, auf die man nicht gehört hat, und „Zorn“ (JHWHs) aufeinander bezogen sind.

Mit Kap. 8 – und damit mit dem hier in Frage stehenden Predigttext in Sach 8,20-23 – ist das Sacharjabuch noch nicht am Ende. Es wurde in und für spätere(n) Zeiten, in denen seine heilvolle Botschaft aufgrund neuerlicher Kriegs- und Unterdrückungserfahrungen in der hellenistischen Epoche (ab 333 v. Chr.) in Zweifel zu versinken drohte, fortgeschrieben und aktualisiert. Dabei werden kosmische Kriegsereignisse zutiefst erschreckend in Szene gesetzt (vgl. nur 14,2), wonach schwer bewaffnete Nationen wieder und wieder gegen Jerusalem anrennen, schließlich aber von JHWH gerichtet werden. Doch der Traum vom Frieden wird durch alle Gewaltverleidenisse hindurch mitgenommen, bewahrt und weiter ausgemalt – bis schließlich alle Übriggebliebenen zur Feier des Laubhüttenfests in Jerusalem zusammenkommen (14,16-21).

Wie Fastentage sich in Festtage verwandeln...

Sach 8,20-23 bildet den Abschluss der *Fastenpredigt* in Sach 7-8, welche durch die Frage nach der künftigen Notwendigkeit eines bestimmten Fasttages in Erinnerung an die 587 v.Chr. geschehene Tempelzerstörung ausgelöst wird (7,3). Gottes Antwort, die Sacharja dem „Volk des Landes“ (der „Oberschicht“?) und den Priestern weitergeben soll (7,5), besteht zunächst in einer grundsätzlichen Infragestellung solcher Fastenaktionen, sofern diese nicht der Treue zu JHWHs Weisung erwachsen und mit Solidarität und Barmherzigkeit gegenüber allen, insbesondere aber den von Armut und Elend betroffenen Menschengeschwistern einhergehen. Es ist dieser Mangel an „Verantwortung“ für Gott und Mitmenschen, der Gottes Zorn entfacht und in die Katastrophe geführt, der das „Land der Sehnsucht“ schreckensstarr gemacht hat (7,14). Gott bleibt aber, das zeigen die beiden ersten der insgesamt zehn prophetischen Worte in Kap. 8, nicht in (vordergründig) destruktiven Affekten stecken, sondern erinnert sich an seinen*ihren leidenschaftlichen Eifer, dem eine transformierende Kraft und eine ungeheure Sehnsucht nach seinen*ihren Menschen innewohnt – und verspricht Umkehr (V2-3; vgl. V15)! Alle weiteren Worte gestalten Gottes Traum aus: vor allem werden die Schrecken der Kriege überwunden: Alte Frauen und Männer werden die öffentlichen Plätze Jerusalems „besetzen“, Die Straßen werden voller spielender Mädchen und Jungen sein (V4-5); diejenigen, die als Kriegs-

gefangene verschleppt wurden, kommen zurück und haben Gemeinschaft mit JHWH (V7-8); Menschen und Tiere haben ausreichend Nahrung, das Land ist fruchtbar, und die, die sicher (!) in ihm wohnen, entfalten Segenskräfte – nicht zuletzt bei der Errichtung des Tempels (V9-13); Gott wird den Seinen*Ihren Gutes tun, und diese werden Gottes Treue aneinander und miteinander verwirklichen – und tun, was dem Schalom auf Erden dient (V14-17). Dies – die Liebe zu Treue und Frieden – wird (und nun erst wird die Frage aus Sach 7,3 ausdrücklich beantwortet) die vier Fastentage, die man seit Jahrzehnten jährlich begangen hat, in Festtage voller Jubel und Freude verwandeln (V18f).

Damit könnte Gottes Vision am Ziel sein, doch werden zwei weitere Worte angefügt, die das zukünftige Verhalten „fremder“ Städte, Völker und Nationen JHWH (V20-22) und Israel bzw. Juda gegenüber (V23) vergegenwärtigen. Was wie ein Nachklapp wirkt (und von einigen Auslegenden auch als spätere Einfügung angesehen wird), ist notwendig, gehen die beiden Worte doch auf eine Befürchtung ein, die sich im weiteren Verlauf des Sacharjabuches noch mehrfach als sehr real erweist: dass Gottes Friedenstraum an den Nationen und deren Feindseligkeit scheitern könnte.

Bisher war in der *Fastenpredigt* von den Nationen nur rückblickend bzw. implizit die Rede. In Sach 7,14 etwa blickt JHWH auf einen „Strafbeschluss“ Israel gegenüber zurück („Ich will sie im Sturm verwehen über alle Nationen hin“), während es in Sach 8,13 heißt: „Und wie ihr, Haus Juda und Haus Israel, ein Fluch unter den Nationen wart, so will ich euch retten, dass ihr ein Segen seid.“ Sach 8,2 schließlich scheint Sach 1,14f aufzurufen, eine Stelle, an der sich JHWHs Leidenschaftlichkeit für die Seinen*Ihren mit großem Zorn über die *gojim* verknüpft: „So spricht JHWH, mächtig über Heere: ‚Eifersüchtig war ich auf Jerusalem und Zion, voll großer Eifersucht. Aber mit großem Zorn zürne ich den selbstsicheren Nationen. Ich habe doch nur ein wenig gezürnt; sie aber trieben's zum Bösen.‘“ Viele Auslegende nehmen deshalb an, auch Sach 8,2 sei im Sinne einer Bestrafung der Nationen durch JHWH zu interpretieren.

M.E. ist es kein Zufall, dass die Bestrafung der Israel (vormals) feindselig gesonnenen Mächte an keiner der beiden Stellen explizit gemacht und dass die Rede vom gegen diese gerichteten Zorn JHWHs in Sach 8 nicht wiederholt wird – es würde nicht zu dem passen, was JHWH Sach 8,20-23 zufol-

ge vom künftigen Tun der *gojim* sich selbst und Israel gegenüber ersehnt. Gottes Traum schließt die *gojim* ein – das zeigt sich darin, dass die beiden „Völkerworte“ direkt an die Antwort auf die Fastenfrage anschließen und dass Sacharja Antwort und Völkerworte (V19-23) als ein Wortereignis (V18) schildert. Vielleicht gehört das in V20-23 von den *gojim* Erhoffte sogar unbedingt zur Antwort dazu – macht diese verlässlich, vertrauenswürdig, zukunftsfähig.

Wichtig erscheint mir festzuhalten, dass diese Verse nicht direkt an die *gojim* gerichtet sind. Sie haben keine anderen Adressat*innen als der Rest der *Fastenpredigt* und sind zuallererst Zukunftseröffnung für Israel. Vielleicht ist es in etwa so gemeint: Weil sich die *gojim* für die Bestimmung Israels in Dienst nehmen lassen, indem sie auf JHWH und sein*ihre Volk zugehen, tragen sie dazu bei, dass Israel seinen Auftrag, „die Verlässlichkeit und den Frieden zu lieben“ (V19) leben kann – und werden zugleich selbst in dieser Liebe geschult.

Streicheleinheiten – für Gott

Eine Bestimmung der in V21f geschilderten „internationalen“ Pilgerreise, die gleich zweimal genannt wird, ist die „Besänftigung des Angesichts JHWHs“. Dies ist ein feststehender Ausdruck, der sich auf Menschen beziehen kann (Ps 45,13; Hi 11,19; Spr 19,6), noch häufiger aber das göttliche Angesicht als Objekt hat. Subjekte des Tuns sind „religiöse Spezialist*innen“, etwa Priester oder Prophet*innen (1 Kön 13,6 [2x]; Mal 1,9), vor allem aber Könige und andere Führungspersonlichkeiten, die das Volk Israel repräsentieren (Ex 32,11 [Mose]; 1 Sam 13,12; 2 Kön 13,4; Jer 26,19; 2 Chr 33,12). Nur in Ps 119,58 („Ich habe besänftigt dein Angesicht aus ganzem Herzen, wende dich mir freundlich zu“) und in Dan 9,13 („Wir besänftigten das Angesicht JHWHs nicht dadurch, dass wir umkehrten von unserem Unrecht und uns in deine Wahrheit vertieften“) erscheint das „Sänften des göttlichen Antlitzes“ als Möglichkeit auch der „einfachen“ Betenden, während es von Nicht-Israelit*innen nur in Sach 8,21f ausgesagt wird. Es ist dies auch die einzige Stelle, an der JHWH selbst über die Besänftigung seines*ihres Angesichts spricht.

Der besondere Ausdruck kommt schon in Sach 7,2, zu Beginn der *Fastenpredigt*, vor, und so umklammern die mit ihm verbundenen Ideen den göttlichen Friedenstraum, halten ihn gewisser-

maßen zusammen. Subjekt des „Sänftens“ ist in Sach 7,2 die mit der „Fastenfrage“ beauftragte Gesandtschaft, deren Auftraggeber*innen und Herkunftsort textlich etwas unsicher bleiben.

Das fragliche Verb kommt entweder von einer Wurzel mit der Grundbedeutung „süß, angenehm sein“, oder von einer Wurzel mit der Grundbedeutung „krank, müde, schwach sein“. Die hier verwendete Form meint wahrscheinlich „durch Streicheln weich machen, umschmeicheln, zärtlich berühren“. Der Kontext und parallel verwendete Begriffe geben etwas Aufschluss darüber, worin dieses (metaphorische) Streicheln des Antlitzes eines (höher gestellten) Gegenübers – Gottes – bestehen kann: Im Bringen von Geschenken (Ps 45,13; Spr 19,6) und Opfergaben (1 Sam 13,12); in respektvoller, bescheidener, vorsichtiger Annäherung (nicht erschrecken oder aufscheuchen: Hiob 11,19; Jer 26,19; 2 Chr 33,12); im Beten und Flehen (2 Chr 33,12f); in guten Argumenten, indem man Gott an seine*ihre Verheißungen erinnert (Ex 32,11-14); in der Umkehr vom Unrecht (Dan 9,13); in tiefer Auseinandersetzung mit der Treue JHWHs (Dan 9,13); im Hinterfragen des eigenen Tuns angesichts JHWHs (Sach 7,3).

Wenn es gelingt, JHWH auf diese Weisen zu „erweichen“, eröffnet dies Befreiungs- und Segenserfahrungen: Gott kehrt um von einem schon beschlossenen Strafhandeln (Ex 32,11-14; Jer 26,19); Israel wird aus Kriegsgefahr gerettet (2 Kön 13,4); Gott hört das Gebet des Königs und befreit aus Kriegsgefangenschaft (2 Chr 33,12f); Gott wendet sich freundlich zu (Mal 1,9; Ps 119,58); Gott antwortet und erzählt von seinem*ihrem Traum vom Frieden (Sach 7,3ff). Das „Sänften des Antlitzes“, das JHWH sich hier von den *gojim* ersehnt, ist also, so macht diese Detailarbeit deutlich, eine richtig große Sache! Es führt dazu, dass Gott „zu sich kommt“, „sich nicht vergisst“, an seinen*ihren Verheißungen für Israel und für die Welt festhält. Gott scheint seinen*ihren Friedenstraum in die Hände von *gojim* zu legen!

Vom Begreifen der *gojim*

In Sach 8,23 werden die „Fremden“ als „zehn Personen aus allen Sprachen der Nationen“ konkretisiert. „Zehn“ symbolisiert Vollständigkeit, während in der Formulierung „alle Sprachen der *gojim*“ Dtn 28,49 und darin das „Zum-Fluch-Geworden-sein“ Israels unter internationaler Kriegsgewalt (vgl. Sach 8,13!) anklingt: „JHWH wird von weit her,

vom Ende der Erde eine Nation wie einen fliegenden Geier über dich kommen lassen. Es ist eine Nation, deren Sprache du nicht verstehst [hörst!].“ Wenn nun Menschen *aus allen Sprachen der Nationen* Israel zu (be-)greifen und zu begleiten suchen, weil sie *gehört [verstanden?]* haben: „Mit euch ist Gott“, und ihr Ansinnen noch dazu in direkter Rede auf Hebräisch vortragen – dann höre ich das als eine fast irrwitzige Umkehrung des Unheilsworts.

Wiederum gewinne ich den Eindruck, dass die *gojim* durch ihr „Anpacken“ (hebr. *h̄zq*, V23) dazu beitragen können, dass Israel zum Segen wird und (Segens-)Kräfte entfaltet (hebr. *h̄zq*, V13). Das in V13 und in V23 jeweils zweimal gebrauchte hebräische Verb hat die Grundbedeutung „stark sein“ oder „stark werden“ – physisch wie psychisch – und wird, vor allem in der in V23 gebrauchten Form, auch für „übergriffige“ und gewaltvolle Aktionen benutzt. Hier ist, denke ich, an ein ganzheitliches Sich-Festmachen, an ein Sich-nicht-mehr-entzweien-Lassen gedacht, das aber, stelle ich mir vor, für die so Angefassten trotzdem beängstigend sein kann. Da ist es gut, dass dasselbe Verb auch das Festhalten an Werten, wie etwa Weisheit (Spr 3,18) und Gerechtigkeit (Hi 27,6), sowie „unterstützen“ bedeuten kann, wie etwa in Lev 25,35: „Wenn dein Mitmensch verarmt und seine Hand neben dir zu zittern beginnt, sollst du ihn *festhalten* – sei er fremd oder mit Gastrecht, damit er mit dir leben kann.“ Es kann sogar für Gottes besondere Beziehung zu Israel im Sinne unbedingten Schutzes verwendet werden (Jes 41,9.13).

Für das Verstehen dieses Anfassens wichtig ist auch dessen *Wo* – es heißt, dass zehn „Fremde“ eine judäische / jüdische Person *am Saum* „ergreifen“. Das ist genau dort, wo Num 15,38-41 zufolge

an der Kleidung die *Zizit* oder „Schaufäden“ angebracht werden, durch die sich die Israelit*innen an Gottes Gebote erinnern und diese tun – zur Bewahrung der ihnen im Exodus von JHWH geschenkten Befreiung aus Unterdrückung. Die *gojim* scheinen also Gottes Weisung be-greifen zu wollen – und das, was Israels Unterwegssein mit seiner Gottheit ausmacht. 1 Sam 15,27 zufolge packt der als König verworfene Saul Samuel *am Saum* des Gewandes (hier werden dieselben Vokabeln verwendet wie in Sach 8,23), um ihn zur (gemeinsamen) Umkehr und zum Gebet zu JHWH zu bewegen. In seiner Verzweiflung greift Saul so heftig zu, dass der Gewandsaum wegreißt, worin für Samuel *manifest* wird, dass Gott „heute das Königtum Israels von dir weggerissen hat“ (1 Sam 15,28). Vor dem Hintergrund dieser Stelle erscheint das Tun der „Fremden“ Israel gegenüber als intensives Bitten, Flehen oder Drängen, sich JHWH *gemeinsam* zuzuwenden. Im *gemeinsamen* Mitgehen mit Israel erfahren die *gojim* Gottes weltumspannende Friedenssehnsucht – und lernen so, Antisemitismus nicht mehr zu lernen.

Ruth Poser

Ruth Poser, Theologin, Autorin und Kletterin

1 JHWH steht für den unaussprechlichen und seit biblischer Zeit unausgesprochenen Eigennamen Gottes. Er besteht aus den vier hebräischen Konsonanten Jod - He - Waw - He, an deren Stelle im Judentum verschiedene Wörter gelesen werden, z.B. Adonaj (übersetzt „meine Herren“), haShem („der Name“), „Ewiger“.

ImDialog - Evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau



www.imdialog.org

• **Predigthilfen** • **Gottesdienstideen** • **Unterrichtsmaterialien**
als Dateien zum Download www.imdialog-shop.org

• **Ausstellungen zum Ausleihen und Medienprojekte**
www.ausstellungen.imdialog.org